

## RUMÄNIEN – “Die Klöster in der Bukowina” - Wir besuchen die Klöster Putna und Moldovita

Bei den in diesem Bericht sehr oft dargestellten Fresken, Bildern, mit Goldfäden gestickte Ikonostasen, Grabtücher usw...handelt es sich um Exponate, welche zu den bedeutendsten in der Welt gezählt werden und deshalb alle in die Liste der UNESCO als Weltkulturerbe aufgenommen wurden. Die als echte Raritäten nur äußerst selten gezeigten Exponate, sind von unschätzbarem, kulturhistorischen Wert und wurde deshalb besonders darauf eingegangen.

Wir waren in der Region Moldau angelangt, um die bekanntesten Klosterkirchen Rumäniens, die **Moldau-Klöster** zu besuchen. Die rumänisch-orthodoxen Klöster liegen in der südlichen **Bukowina** und wurden im **damaligen Fürstentum Moldau** von **Stefan dem Großen** (1457-1504), sowie seinen Söhnen und Nachfolgern Bogdan III. und Petru Rares im 15. und 16. Jh. rund um den Amtssitz Suceava gestiftet. Meist als Dank zu siegreichen Schlachten wurden nachfolgend Klöster gegründet.

Die Siege von Stefan dem Großen über Ungarn, Polen und den Türken führten zur Stiftung von über 40 Kirchen und zur größten Ausdehnung des Fürstentums Moldau im heutigen Rumänien, Moldawien und der Ukraine.

Die richtige Wahl des Standortes wurde dem Schicksal überlassen. Von den Herrschern wurden drei Pfeile abgeschossen. Wo der erste Pfeil landete, wurde ein Brunnen gegraben, beim zweiten der Altar und beim dritten der Glockenturm erbaut.



Drei Pfeile - Brunnen, Altar und Glockenturm in Sucevita

Diese Fresken machen die Moldau-Klöster so wertvoll und einmalig, dass sieben von ihnen (Arbore, Humor, Moldovita, Patrauti, Probota, Sfantul Gheorghe, Voronet) im Jahr 1993 und Sucevita 2010 zum **UNESCO Weltkulturerbe** erklärt wurden



Als **Königin der Moldauklöster** gilt jedoch das schlichtere, in einem Karpatental errichtete Kloster **Putna**, in dem Stefan der Große seit 1504 auch begraben liegt.

Alle diese Klöster wurden von uns nach und nach besichtigt und werden nun im Ablauf im vorliegenden Bericht dargestellt.

Unsere Tour, „Im Ring der Klöster“ führte zuerst nach **Putna** zu dem versteckt in einem Tal am Ende einer Sackgasse gelegenen **Kloster** nahe der ukrainischen Grenze. w

Den ersten Fotostopp bescherte uns eine herrlich blühende Kirschbaum-Allee nahe Radauti.

An der Straße lagen kleine Dörfer mit alten und neuen Häusern, Gärtchen, Kirschbäumen und neu restaurierten Kirchen.



Auf den Straßenlampen thronten Storchennester, alle besetzt, wir überholten einige Pferdewagen, natürlich wieder mal Fotos.... Wir durchfuhren eine Ebene mit Feldern aus blühendem Löwenzahn.



Nur nicht das eigene Nest beschmutzen



Um 08.30 Uhr erreichten wir die Gemeinde **Putna** und durch ein großes Holztor das Kloster, es ist von einer wuchtigen Mauer umschlossen.



Das **Kloster Putna** war die erste Stiftung des Woiwoden (Heerführer, Fürst) Stephan des Großen nach seinem Sieg über die Türken. Es wurde 1469 eingeweiht, der Legende nach an der Stelle, wo der Pfeil des Fürsten zu Boden fiel. Da die Region häufig von fremden Völkern wie Türken, Tartaren, Kosaken und Ungarn überfallen wurde, begann Stephan der Große mit der Anlage eines Verteidigungssystems, zu dem auch Putna mit seinen befestigten hohen Mauern und Türmen gehörte.

Stefan der Große, wurde von der Orthodoxen Kirche als „Schirm und Schutz des christlichen Glaubens“ im Jahre 1992 heilig gesprochen, und wird seitdem jedes Jahr am 2. Juli als Heiliger gefeiert.



Durch Kriege, Feuer und Erdbeben wurden Kirche und Klöster mehrmals beschädigt. Ursprünglich war die Kirche innen und außen bemalt, von den Außenfresken blieb nichts erhalten. Stattdessen zieren heute Blendarkaden und gotische Fenster die Fassade. Die letzte große Renovierung erfolgte von 1966-1988.



Heute ist St. Georg's Tag, ein Feiertag der orthodoxen Kirche. Da in der Kirche ein Gottesdienst gefeiert wurde, besuchten wir zuerst das **Klostermuseum**, eines der reichsten der Moldau. Im Kloster wurde früher mit goldenen Fäden gestickt, Bücher abgeschrieben und Gold u-Silberarbeiten angefertigt. Im Museum sind solche alten Schätze zu sehen.

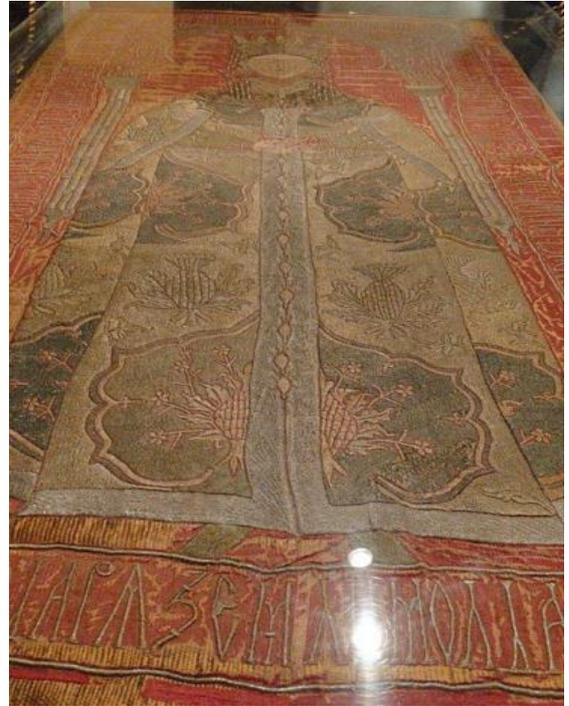


Coroniță la icoana Maicii Domnului  
1758



Das beste Stück ist die **Grabdecke der Fürstin Maria von Mangop**. Solche Decken sind typisch für das Moldaugebiet, man findet sie in dieser Art sonst nirgends. Die Grabdecke zeigt die zweite Frau von Stephan dem Großen in Lebensgröße mit Krone.

In den Ecken des Tuches befinden sich Adler mit zwei Köpfen – das Wappen von Byzanz und das Monogram des byzantinischen Kaisers, sowie das Sterbedatum 1477. Maria von Mangop stammte aus einer byzantinischen Adelsfamilie und starb kinderlos im Alter von 27 Jahren. Als ob sie ihren frühen Tod vorausgesehen hätte, stickte sie ihr eigenes Leichentuch, das wir nun hinter einer Glasplatte bewundern konnten.



Die einzigartigen, mit Goldfäden gestickten Ikonen in der Glasvitrine gehört zu den bedeutendsten der Welt. Wir sahen u.a. drei fein bestickte Tücher von den Türen der Ikonostase der Kirche. Dargestellt sind:

Die nachstehend angeführten Fotos besitzen Seltenheitswert und sind die gezeigten Exponate von unschätzbaren kulturhistorischem Wert:

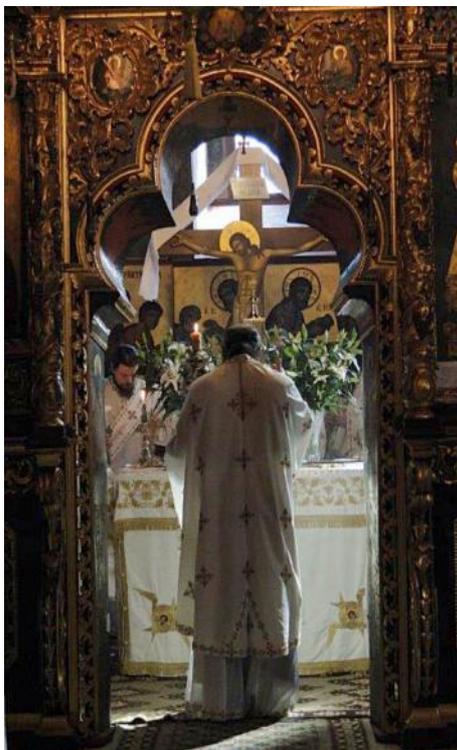
Die Verkündigung Mariens durch den Erzengel Gabriel, ein Geschenk von Stephan d. G. 1480,



... weiters die Kreuzigung und die Grablegung Christi v. 1516, in den Ecken vier Evangelisten in Tiersymbolen.



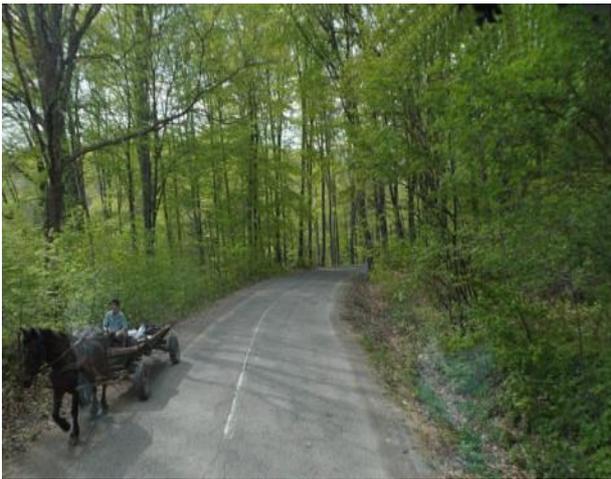
Beim Verlassen des Museums hörten wir Geläute der besonderen Art: Ein Priester schlug mit zwei Holzklöppel auf ein Brett, abwechselnd ein zweiter Priester mit einem Hammer auf eine Metallplatte an der Kirchenmauer und dann läuteten noch dazu die Kirchenglocken. Die Messe in der Kirche dauerte noch an, Priester und Gläubige sangen, mehrere Priester umrundeten mit Weihrauch und Kerzen den Altar hinter der Ikonostase, von der mittleren Tür war das Tuch zur Seite geschoben, so konnte man die Handlungen der Priester beobachten.



Fotografieren ohne Blitz war erlaubt, jedoch aufgrund der vielen Kirchenbesucher sehr schwierig. Es war ein ständiges Kommen und Gehen, wir wussten ja schon, dass die Messe Stunden dauert und wer müde wird, geht hinaus und setzt sich nieder. Das Grab Stephans des Großen unter einem weißen Marmorbogen, sowie die Gräber seiner Frauen und Söhne waren von den Betenden verstellt, jedoch der Kirchenbesuch war ein eindrucksvolles Erlebnis.



Um 09.45 Uhr verließen wir das Kloster Putna und vergaßen Maria, doch bereits beim Tor fehlte sie uns. Wir fuhren wieder aus der Sackgasse heraus und bogen bei Vicovu de Jos nach Süden ab, fuhren durch Marginea, vorbei an Sucevita und über den Ciurmarna Pass kamen wir durch Fichten- und Buchenwald nach **Vatra Moldovitei** um 11.30 Uhr.



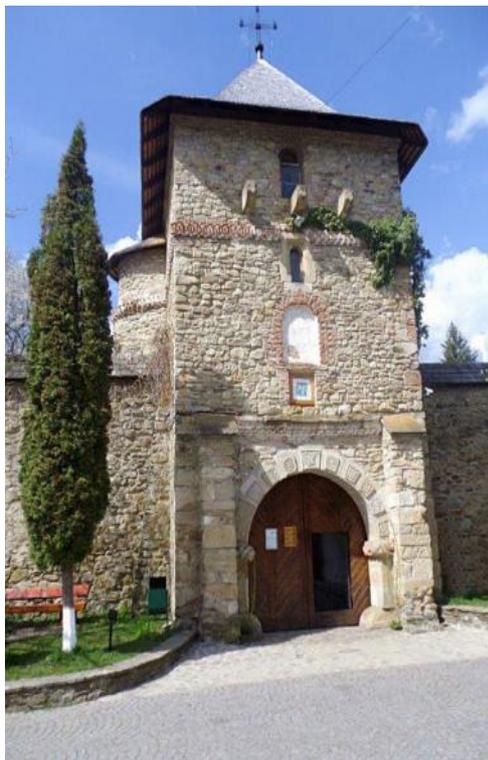
Inmitten von Wäldern und grünen Wiesen liegt das **Kloster Moldovița** verborgen hinter dicken, hohen Mauern mit Wehrtürmen.

Das Kloster und die Kirche, die Mariä Verkündigung geweiht ist, wurde 1532 von Petru Rares, eine unehelichen Sohn von Stefan dem Großen gestiftet. Die Innen- und Außenwände der Kirche wurden 1537 mit Wandmalereien versehen. Bedeutend ist unter anderem eine Darstellung der **Belagerung Konstantinopels** an der Südfassade.

1610-12 wurde das Abthaus errichtet, in dem eine Schule für Schreiber und Miniaturmaler eingerichtet wurde, vor dem steht eine Büste von Petru Rares.



Ein Holztor führte zum Nonnenkloster. Es wurde in Habsburgerzeit Ende des 18. Jh. geschlossen, 1945 wieder geöffnet und war auch in kommunistischer Zeit ein Kloster. Die Außenmalereien an der Südseite sind gut erhalten. Die blaue Farbe entstand durch Verwendung des Minerals Azurit. An der Außenwand der halbrunden Apsis sieht man von oben nach unten Engel, Propheten, Apostel, Märtyrer und Mönche, ein weit ausladendes Dach schützt die Malereien.



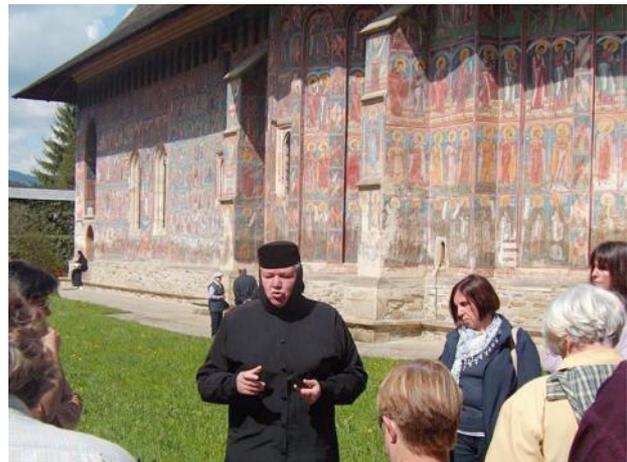
## Besuch des Klosters Moldovita - Weltkulturerbe

In **Moldovita** wurden wir von der Klosterführerin und „Expertin“ zu den Fresken, **Schwester Tatiana** herzlichst empfangen und waren von ihrer Art Führung restlos begeistert. Alles nachfolgenden Informationen konnten wir durch ihre hervorragenden Erklärungen in Erfahrung bringen. Selten noch haben wir so eine umfassende Führung erlebt.

Schwester TATIANA erklärt : „Das Bildprogramm der Klosterkirchen folgt einer festen Ordnung und unterscheidet sich nur in der Ausführung durch die verschiedenen Künstler sowie in der Farbigkeit.

Sowohl die Außenmauern als auch die Innenwände wurden mit Fresken bedeckt. Diese stellen Szenen aus der Bibel und das Leben Jesu dar, sie zeigen Heilige und Propheten, Engel und Dämonen, den Himmel und die Erde und gelten als Meisterwerke der byzantinischen Kunst. Die Fresken dienten einerseits dafür, die Bibel den Menschen nahe zu bringen, die nicht Lesen konnten und andererseits jenen einen Blickkontakt mit der Religion zu ermöglichen, die aus verschiedenen Gründen die Kirche nicht betreten durften.

Ganze Wände wurden von rumänischen, meist unbekannt gebliebenen Malern, ursprünglich innen und außen komplett bemalt. Durch die Witterung sind an manchen Kirchen die wertvollen Fresken teilweise oder ganz zerstört, bei den meisten sind aber bis heute die geheimnisvolle Farbe und die Darstellungen sehr gut erhalten. Die Fresken sind mit einer bis heute fast geheim gebliebenen Technik verziert. Man weiß, dass die Farben aus Pflanzen- und Mineralien gewonnenen Pigmenten hergestellt wurden ohne genau sagen zu können, welche Farben von welchen Quellen stammten“.



„Ein typisches Beispiel ist die blaue Hintergrundfarbe im Kloster Voronet, sowie das grün von Sucevita. Man weiß aber, dass die Maler auf nasse Wände gemalt haben, in welche sie in gewissen Abständen bis zu 20 Zentimeter tiefe Löcher gebohrt haben. Somit ist die Farbe tief in die Wand eingedrungen und konnte bis heute erhalten bleiben.

Fast alle mittelalterlichen rumänischen Kirchen in der Moldau-Region sind sehr niedrig und klein gebaut, um den Osmanen und Tataren das Betreten der Kirche auf dem Pferd zu erschweren. Aus diesem Grund haben immer wieder viele Menschen die Messe von Außen mitgefeiert, was durch die Fresken verschönt wurde. Heute sind am Kirchenfenster außen Lautsprecher angebracht“.

Für nicht bibelfeste Besucher sind die Bilderzählungen der Maler kaum zu verstehen. Doch Schwester Tatiana, bewaffnet mit einem Laserpointer erklärte in bestem Deutsch jedes Motiv.

Ausführlich und interessant erhielt unsere Gruppe Religionsunterricht bis 13 Uhr.

Den oberen Teil der Südfassade bedeckt die Darstellung des Akathistos-Hymnus, ein Dank- und Loblied an die Muttergottes. Die 24 Strophen der Hymne werden jeden Sonntag in den moldauischen Klöstern gesungen.

Darunter folgt eine Darstellung der Belagerung Konstantinopels im Jahre 626 durch Perser und Awaren, die Kampfszenen weisen auf die zur Bauzeit aktuelle Türkengefahr hin. Die Belagerer tragen türkische Gewänder und Turban und die abgebildete Stadt ähnelt Suceava. Vom Himmel fällt ein Feuerregen auf das türkische Heer und so wird die Burg durch ein Wunder mit Hilfe der Muttergottes gerettet. Diese Darstellung erklärt den Wunsch der Moldauer, dem türkischen Joch zu entrinnen.



Die zweite große Darstellung an der Südwand ist der **Stammbaum Jesse**. Aus Jesse, dem Vater des Königs David wächst ein Baum, in den Ästen und Zweigen sitzen die jüdischen Könige und Propheten bis zu Maria mit dem Jesuskind. Daneben sind Philosophen und Dichter der griechischen Welt zu sehen.

In der offenen Vorhalle ist das **Jüngste Gericht** dargestellt. Hoch oben sitzt Gott Vater, darunter Jesus am Jüngsten Tag zu Gericht, aus seinen Füßen ergießt sich der Feuerstrom der Hölle, gefüllt mit hässlichen Wesen und Teufeln, auf der anderen Seite drängen die Heiligen ins Paradies. Hier sitzt bereits Maria mit Abraham, Isaak und Jakob, die in ihren Schürzen die Seelen der Gerechten halten.



Auch das **Kircheninnere** ist vollkommen mit Fresken bedeckt. Im Pronaos erscheinen Engel und Erzengel mit ihren Wundertaten, am Gewölbe Propheten und der orthodoxe Kalender. Im Naos ist Christus als Weltenherrscher umgeben von Engel, Propheten und Aposteln in der Kuppel des Turmes zu sehen.

An den Seitenwänden ist der Kreuzweg Christi gemalt. Gegenüber der Altarwand sieht man das Stifterbild – Fürst Petru Rares in Begleitung seiner Familie schenkt die Kirche mittels der Muttergottes an Jesus Christus. Die Ikonostase aus dem 16. Jh. besteht aus Holzschnitzerei, die bemalt und vergoldet wurde.

Im Innern wurde der Ruß der Jahrhunderte abgewaschen und die Original Farben leuchten wieder frisch.

Die Nordfassade wurde vom Wetter stark beschädigt, es sind nur mehr Fragmente erhalten.

Derzeit leben 35 Nonnen im Kloster, 11 davon sind zwischen 80 und 90 Jahre alt.



Fortsetzung unserer Klosterbesuche im großen, vorstehen Bericht:

## **RUMÄNIEN – Teil I - „Auf der Straße der Kirchen“ durch Maramures“**

„Die Gruppe ist in besten Händen“, Miruna unsere ständige Begleiterin und Alexei, ein Freund der Gruppe!

